

lich bei andern gesucht — bei dem steifen Commoey und dem sich blasiert gebärdenden Rududu.

Er hatte in diesen Augenblicken so wenig sein Mienenspiel beherrscht, daß Ludovic sich bewogen fühlte, dem Croupier Rattchen zuzuflüstern:

«Nehmen Sie diesen Mann, diesen Jerome Philibert, scharf aufs Korn! Ich sagte Ihnen schon, daß hier Mißtrauen am Platze ist. Und machen Sie Arnoldson darauf aufmerksam! Er soll eine Weile normal spielen! Philibert beobachtet ihn. Ich möchte schwören, der Kerl ist Polizeispitzel...»

Der durch sein gutes Gedächtnis gewarnte Direktor des «Funambule» glaubte diesem Mann schon andernorts begegnet zu sein.

Er gehörte nicht zu der Gruppe der leidenschaftlichen Spieler, auch nicht zu jener der nichts wagenden, kleinlich-vorsichtigen. Er mußte ein Agent der Geheimpolizei sein.

Auf Grund dieser Befürchtung hatte es Strolche auch bisher nicht gewagt, den Mißliebigen glattweg vor die Türe zu setzen.

Aber an diesem Abend wirkte es doch allzu unbehaglich.

Man mußte ihn auf diese oder jene Weise entfernen und bis dahin die Vorsicht verdoppeln.

Rattchen hatte sich geschickt an den Amerikaner heranmanövriert, der mit immer größerer Keckheit spielte.

Plötzlich war Destailis aufgesprungen. Die von ihm beobachteten Hände hatten eine blitzschnelle Bewegung ausgeführt.

Der angebliche amerikanische Millionär hatte eine Fünf gezogen, und aus seinem Ärmel, zwischen Gelenk und Hemd, kam eine Karte, Coeureudrei, zum Vorschein.

Jetzt erklärte sich alles.

Destailis hatte sich nicht geirrt...

Dieser Verwandlungskünstler war ein Falschspieler, der, unter Benutzung eines althergebrachten Tricks, soeben einen Trumpf, diese Drei, hervorgezaubert hatte.

Was jetzt geschah, erfolgte so rasch, daß der Direktor, die Croupiers und die Spieler sekundenlang wie erstarrt auf ihren Plätzen blieben.

Destailis war auf den angeblichen Amerikaner losgestürzt. Seine Hand, der man solche Kraft gar nicht zugehört hätte, packte den Arm des andern, rüttelte ihn, wütend, triumphierend, und rief ihm mit dröhnender Stimme zu: «Dieb!»

Ehe einer der vor Staunen gelähmten Zeugen dieses Augenblicks sich einmischen konnte, war es Destailis gelungen, aus dem Ärmel des Spielers noch drei Karten — wieder Coeureudrei — herauszuschütteln.

Stolz und Freude erfüllten, ja berauschten ihn. Hatte er doch endlich erreicht, wozu er sich seit zwei Wochen mühte! Da fühlte er eine harte Faust auf seiner Schulter. Er hörte Commoey wütend neben sich schreien:

«Der Dieb sind Sie!»

«Natürlich! Ich habe gesehen, daß die Karten aus seinem Ärmel kamen!» überschlug sich die spitze Stimme Rattchens.

Rings zornige Ausbrüche! Von allen Seiten umdrängten sie Destailis.

Der von der nervigen Faust Commoeys, von Rattchens Griffen Erfasste, von Rududu mit Püffen Bearbeitete — ihm schrie man zu:

«Er ist ein Falschspieler! Ihm gehören die Karten! Hinaus mit ihm!»



Esch-sur-Alzette

vis-à-vis de la Gare Téléphone 24-26

Luxembourg

Route d. Thionville Tél. 34-10 et 31-69

Und die blinde, taube Herde der Spieler stimmte ein: «Dieb!»

Destailis war der Mittelpunkt eines wilden, schmähenden Ansturms.

Er war der Gauner, der mit unerhörter Dreistigkeit einen biedereren, harmlosen Spieler zu verdächtigen trachtete. «Hinaus!»

Dem Unglücklichen drohte der Erstikungstod, denn die Finger Commoeys drosselten ihn mit seinem Schlips, seine Perücke war ihm fast heruntergerissen worden; mit zerrissenem Anzug stand er da, durch einen Fausthieb war sein Augenlid angeschwollen — hilflos sah er sich diesem Ueberfall gegenüber.

Alle waren gegen ihn. Flüche, Hände drohten. Die sinnlose Wut steigerte sich immer mehr.

Der Augenblick war nahe, wo Destailis sich niedergeschlagen, am Boden sah, weil er es gewagt, einen Schwindler zu entlarven in einer Gesellschaft von Einfältigen, die um jeden Preis die Betrogenen sein wollten.

Schließlich gelang es Ludovic, sich Gehör zu verschaffen.

«Meine Herren!» rief er. «Lassen Sie ab von diesem Mann! Es wird dafür gesorgt werden, daß der «Funambule» von solchen Halunken gereinigt wird!»

Auf einen Wink Strolches zogen Rududu und Rattchen den Journalisten fort, entriß ihm den Tobenden, zerrten ihn nach der Kleiderablage, warfen ihm den erstbesten Pelz über und brüllten ihm zu, nachdem sie eine Türe, die nach einem dunklen Seitengang führte, geöffnet hatten:

«Fort! So plötzlich als möglich! Und lassen Sie sich hier nicht wieder blicken!»

Im Saale erklärte Graf Strolche mit unnachahmlicher Würde und Ruhe:

«Meine Herrschaften! Vergessen wir den wenig schönen Zwischenfall! Lassen Sie sich nicht länger vom Spiel abhalten! Wir beginnen wieder.»

Aber als der letzte Spieler sich entfernt, das Personal den Klub verlassen hatte, die Pforten geschlossen waren und Ludovic allein mit Commoey, Rattchen, Rududu und Arnoldson zurückblieb, da zeigte der Direktor, daß er ein geschlagener Mann war.

«Wir sind erledigt!» gestand er.

«Wegen eines kleinen Skandälchens?» fragte gelassen der prominente Falschspieler. «Davon kann doch keine Rede sein! Da gibt es noch andere Fälle — das bleibt ohne Folgen!»

Er wandte sich an den Engländer: «Dank Ihrer Geistesgegenwart, bester Freund!»

Aber der Direktor erwiderte erregt: «Sie wissen wohl nicht, wer der Mann war?»

«Einer, der sich in Dinge mischte, die ihn nichts angingen!» äußerte Rududu.

«Ein Agent der Polizei?» steuerte erschreckt Rattchen bei.

«Schlimmeres!»

«Der Inhaber eines Konkurrenzunternehmens?» fragte Commoey.

«Schlimmeres: ein Journalist!»

Das war allerdings ein böser Fall. Die fünf Komplizen erblaßten, blickten betroffen einander an.

«Ich weiß nicht,» meinte Strolche, «ob es nach dieser Sache nicht ratsam wäre, den «Funambule» unter einem Vorwand für einige Zeit zu schließen.»

«Tun Sie das ja nicht!» warnte Arnoldson. «Da würde allgemein vermutet werden, daß der Artikelschreiber recht hat. Es muß unbedingt weitergespielt werden. Die Spieler glauben an uns. Es gehört schon mehr dazu, um sie irre zu machen.»

Am nächsten Abend war der Gewinnertrag in dem kleinen Hotel in Passy noch weit größer als an sämtlichen vorangegangenen.

Aber vier Tage darauf begann im «Großen Journal» eine Reihe glänzend geschriebener Artikel unter dem Titel: «Die Spielhöhlen und ihre Gaunereien.»

Uebrigens schickte Destailis, der ehrlich und ernsthaft in das lichtscheue Treiben eingriff, dem Polizeipräfekten einen langen, mit Tatsachenmaterial belegten Brief, worin er über seinen letzten Abend im «Funambule» berichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Demandez le

CHOCOLAT GALBA

Vous soignerez votre santé!

Téléphone 40-58 **VILLIG ♦ LUXEMBOURG**